

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER * STREBE * ZUM * GANZEN * UND * KANNST * DU * SELBER * KEIN * GANZES * WERDEN
ALS * DIENENDES * GLIED * SCHLESS * AN * EIN * GANZES * DICH * AN

REDAKTION UND EXPEDITION: CHARLOTTENBURG, CHARLOTTENBURGER UFER NR. 56 — PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 47

Charlottenburg, Freitag, den 22. November 1907

Jahrg. 34

Sperrn.

Vollsperrn in Deutschland: Blankenhain (Fasolt und Giel für Malerei und Fondsprügerei), Blechhammer bei Sonneberg. Bod u. Leich bei Wallendorf (Fasolt und Stach). Cortendorf. Dresden (Brammer & Co.) Düsseldorf (Herbord & Trümmer, Hohmann). Fürstenberg a. W. Höhr (für alle Firmen). Hornberg. Leipzig (Gräß & Co. Leipzig-Schleusig). Kranichfeld. Lauf. Neustadt bei Coburg (Heber & Co.). Reichenbach (Schwabe). Schorndorf. Selb (E. Guttenreuther inkl. Firma Jäger und Werner). Sigidorf (Gebr. Voigt A.-G.) Sorau. Staffel. Stotzheim. Teltow. Unterweißbach und Volksstedt (Mann & Porzellan). Öpplingen (Smalierwerk).

Halbsperrn in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel) Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Freienort. Gräfenroda (Heene, Heißner, Gert & Meng). Königszelt. Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsbad (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperrn in Oesterreich: Altrohan (Gottl & Lorenz). Fischern (R. Anoll). Bessau (Tichy & Schönfeld). Meterhöfen bei Karlsbad (Gebr. Benedikt). Merkersgrün. Oberlaa bei Wien (Wilar). Prag für Industrie- und Figurenmalerei. Turn-Teplitzer Gebiet (alle keramischen Betriebe).

Aufruf an alle Kollegen!

Wieder einmal wurden zahlreiche unserer Kollegen durch die Willkür von Unternehmern arbeitslos gemacht, wurden Arbeiterfamilien den drohenden Gefahren der Not, des Hungers, der Obdachlosigkeit ausgesetzt. Seit dem 17. Juni stehen die Kollegen und Kolleginnen in Unterweißbach und Sigidorf in der Aussperrung. Was sie aus der Arbeit trieb, das war der Terrorismus absolut fühlender, rücksichtslos handelnder Fabrikanten.

Seit je war der Firma Mann & Porzellan die Organisation der Kollegen ein Dorn im Auge. Diese Herren, die selbst organisiert sind, die ihrem Unternehmerverband angehören, wollen nicht dulden, daß „ihre“ Arbeiter organisiert sind. Darum maßregelten Mann & Porzellan immer wieder die Vertrauensleute unserer Organisation. Als sich dagegen die übrigen Kollegen wendeten, wurden sie samt und sonders entlassen. Und die Firma Gebr. Voigt, bei der weder Forderungen der Arbeiter erhoben wurden noch sonstige Differenzen bestanden, warf zu gleicher Zeit, ohne jeden ersichtlichen Grund, die Arbeiter auf das Straßengpflaster. So wurden mit einem Schlage 358 unserer Kollegen und Kolleginnen, davon 127 verheiratete mit 361 Kindern, arbeitslos und nur dem Verbanne ist es zu danken, daß die Herren Mann und Voigt nicht zu ihrem Ziele kamen, die Arbeiter durch Hunger Hunger zu machen.

Kollegen und Kolleginnen! Wie gerade von unserer Seite und von den ausgesperrten Kollegen immer und immer wieder versucht wurde, den Kampf durch einen für beide Teile ehrenhaften Frieden baldigst zu Ende zu bringen, das findet Ihr an anderer Stelle unseres Blattes g. Bildert. Aber gegen den üblen Willen der Fabrikanten, gegen Vorbruch und provozierenden Mißbrauch können wir nichts anrichten. Dagegen bleibt nur das eine Mittel: zu kämpfen. Und zu kämpfen wissen die Kollegen in Unterweißbach und Sigidorf. Mit beispielloser Bravour und einer festen Geschlossenheit, die selbst in unseren bewegten

Zeiten gewerkschaftlicher Kämpfe selten sind, standen und hielten die ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen in Unterweißbach und Sigidorf zusammen. Und nicht minder nachahmenswert ist der einmütige Wille, mit dem die Kollegen in Sigidorf die erneute Herausforderung des Unternehmers mit der geschlossenen Arbeitsniederlegung beantworteten.

Aber wir kämpfen nicht nur in Unterweißbach und Sigidorf. Der Kampf griff schon hinüber nach Volksstedt. In Höhr und Reichenbach stehen wir ebenfalls im Kampf. Und dazu kommen die Drohungen der Unternehmer mit neuen Aussperrungen. Hinter ihnen stehen die herein brechenden schlechten Zeiten, die uns zu weiteren Kämpfen, zur Abwehr von Lohnbrückerien und Unternehmerbrutalitäten drängen werden. Das alles darf nicht vergessen werden; denn diese Zukunft stellt uns vor schwere Aufgaben, zu deren Lösung jeder einzelne in unserem Kreise beitragen muß. Jeder unserer Kollegen muß ein Kämpfer werden und jeder muß zu den Mitteln, daß wir den Kampf führen können, beisteuern.

Und hier muß in erster Linie energisch eingegriffen, bereitwillig geholfen, gern gegeben werden. Die Unterstützung aller kämpfenden Kollegen stellt hohe Anforderungen an die freiwilligen Mittel. Da aber muß sich vieles bessern. In den letzten Zeiten war die Entnahme von Streikmarken durchaus nicht zufriedenstellend. Das muß anders werden. Angesichts unserer Kämpfe, hinter dem tapferen, unerschrockenen Ausstehen der ausgesperrten Kollegen dürfen die anderen Kollegen nicht zurück stehen, müssen sie Hand anlegen und schleunigst eingreifen; denn wer schnell gibt, gibt doppelt.

Noch eins, Kollegen und Kolleginnen! Wir stehen vor dem Weihnachtsfest, zweifellos werden sich die Kämpfe bis dorthin und darüber hinaus ausdehnen. Wollt Ihr nicht alle dazu beitragen, daß den kämpfenden Genossen nun erst recht ein frohes Fest bereitet werden kann? Dort stehen die Unternehmer, klug berechnend erwarten sie die Kälte des Winters, die Freundlosigkeit und Enttäuschung gabeloser Weihnachtsen als Bundesgenossen gegen unsere Kollegen und deren Frauen und Kinder!

Kollegen, Kolleginnen, macht diese Berechnungen, dieses Wünschen der Unternehmer zu schanden! Sammelt!

Sammelt für die Aussperrten und ihre Familien. Sammelt zum Kampfe, sammelt zur Freude!

Wer schnell gibt, gibt doppelt! Darum laßt in den Zahlstellen, in den Kollegenkreisen Bissen herum gehen. Säumt nicht und organisiert das Sammeln unverzüglich. Alle am Orte eingehenden Gelder sind an die Zahlstellenverwaltung und von dieser sofort an die Hauptkasse und zwar nur an diese, abzuführen. In den Orten, wo keine Zahlstelle besteht, beauftragt man einen Kollegen mit der Leitung der Sammlung und der Absendung der Gelder an die Hauptkasse. Allen diesen Einsendungen ist die Bemerkung „für Unterweißbach“ beizufügen. Die Quittung über die eingegangenen Beiträge wird in der „Ameise“ gegeben.

Und nun Kollegen, an die helfende Tat! Noch immer war der Appell an die Hilfsbereitschaft unserer Kollegen kein vergeblicher, noch immer gaben die armen Porzellaner gern ein Teil von ihrem geringen Einkommen den noch Bedürftigeren, den Kämpfenden, den vom Unternehmertum Verfolgten und Gehegten. So wird denn auch jetzt die Solidarität der Kollegen nicht versagen. Gemeinsam leiden wir, gemeinsam müssen wir kämpfen, gemeinsam werden wir helfen!

Hoch unsere Bewegung, hoch unsere Solidarität!

Ein Spiel mit Arbeiterexistenzen!

Noch immer haben es die Unternehmer und ihre Handlanger aller Arten und Grade versucht und auch verstanden, die schwere Verantwortung für die von ihnen herauf beschworenen wirtschaftlichen Kämpfe auf die Arbeiter, deren Organisationen und auf die in diesen leitend tätigen Personen abzuwälzen. Niemals sind die Arbeiter die Verführten, sind die „Führer“ die „Heger“, „Aufwiegler“, „Unruhestifter“ und die Schuldigen an dem Nichtzustandekommen eines Friedens.

Wir haben es wahrhaftig nicht nötig, vor unseren Kollegen die Unrichtigkeit, Böswilligkeit und Niedertracht derartiger Beschuldigungen der Unternehmer gegen uns nach zu weisen. Gerade die Geschichte unserer Kämpfe und fast alle unsere Lohnbewegungen, Differenzen und Aussperrungen sind Wiederholungen von einer Willkür der Unternehmer, die ihre Entladung fand in prozigem Ablehnen jeder Vermittlung, in der Verneinung jedes entscheidenden Zugeständnisses, in der Nichtachtung des Arbeiters als Menschen, als gleich berechtigt zu achten den Mitarbeiters, der seines Lohnes wert ist. Durch Jahrzehnte langem Druck, durch Entfagung und Bescheidenheit der Porzellanarbeiter wurde gerade unter den Porzellanfabrikanten eine Klasse von Unternehmern groß gezogen, die an arbeiterverachtender Einbildung, an selbstherrlichen Gefühlen — pochend auf glänzende Verdienste — bis zum Ueberdruß leidend, glauben, das unveräußerliche Recht zu besitzen, mit „ihren“ Arbeitern machen zu können, was ihnen gerade gut dünkt. Die letzten Jahre unserer Kämpfe mit dem Fabrikantentum sind so reich an Gewalttätigkeiten einzelner Arbeitgeber, sie weisen so viele Fälle von provozierender Nichtachtung der Arbeiter auf, daß man kein Blut in den Adern haben müßte, um sich als Arbeiter, als frei sein wollender Mensch, solche Dinge stillschweigend gefallen lassen zu können. Gegen die Arbeiter ist so manchem Fabrikanten nichts heilig, das Ehrenwort, hoch und heilig versicherte Beteuerungen nicht. Den Arbeiter schützt kein schriftlicher Vertrag des Unternehmers. Nichts bleibt ihm, durch das er das Gewissen des Unternehmers wecken, diesen an die Haltung gegebener Zusagen erfolgreich erinnern könnte. Wenn es sich um Arbeiter handelt, dann weiß mancher Unternehmer nichts von Moral, kennt er kein Ehrgefühl, ist er bereit, das eben gegebene Ehrenwort im Umbrechen zu brechen. Diese Wortbrüchigkeit, die gerade in den Kreisen der Porzellanfabrikanten immer mehr Personen ergreift, hier einmal öffentlich anzunageln, halten wir für unsere Pflicht, deren Ausübung uns die Wahrnehmung der Interessen unserer Kollegen aufträgt. Aber gegenüber dieser Feststellung allein verschwinden die Verdächtigungen der Unternehmer gegen uns, daß wir die Heger, Aufwiegler, Unruhestifter sind. Wer die wahrhaft Schuldigen sind, wer in der Tat in beispiellos unverantwortlicher Weise mit den Existenzen der Arbeiter, mit dem Wohl und Wehe, der Zukunft zahlreicher Arbeiterfamilien spielt, spielt im leichtfertigen Sinne des Wortes, das mögen unsere Leser an der Hand eines Falles aus den folgenden Zeilen erleben:

Die Aussperrung in Unterweissbach und Sitzendorf.

Seit dem 17. Juni dieses Jahres sind unsere organisierten, bei den Firmen Mann & Porzelius und Gebr. Voigt — beides Aktien-Gesellschaften — beschäftigten Kollegen und Kolleginnen ausgesperrt. Die Ursache dieser Aussperrung ist in Maßregelungen von Kollegen durch die Firma Mann & Porzelius zu suchen. Voigt sperrte aus, ohne sich haltige Gründe dafür zu haben, aus reiner Gefälligkeit für Mann. Und nur ist es ungemein interessant, die Entwicklung der Dinge in den letzten vier Wochen zu betrachten. Immer wollten die Arbeiter verhandeln, stets waren sie bereit, die Hand zum Frieden, der als einzige keine Unterwerfung für sie sein durfte, zu bieten. Sehen wir, mit welchem Erfolge das geschah.

Der Landrat als Vermittler.

Herr Landrat Voigt aus Königsee bot sich als Friedensstifter an. Das erste Mal erlitt er Schiffbruch mit seinen Bemühungen. Die Unternehmer machten keine Zugeständnisse und die von dem Landrat einberufene und ausgesuchte Schiedskommission war die allerungeeigneteste Körperschaft dazu, eine einigermaßen verbindende Entscheidung fällen zu können. Beim zweiten Versuch, am 17. Oktober, bei dem der Herr Landrat auch mehrere Vertreter der Arbeiter hinzu zog, gingen die Unternehmer nicht weiter, als daß sie sich bereit erklärten, einige, vielleicht 12 der Aussperrten, einzustellen. Das heißt, die Firma wollte die Leute nur zum Ruftermachen haben. Alle anderen Kollegen

konnten ruhig weiter arbeitslos bleiben. Auch sprachen Herr Mann und der Landrat schon damals von einer *Ausdehnung* der Aussperrung, die sich bald — nach Schätzung des Herrn Mann — auf 8000 Kollegen erstrecken dürfte. Die Arbeiter ließen sich dadurch nicht einschüchtern, sondern in einer Versammlung lehnten die Aussperrten diese Zumutung der Unternehmer einstimmig ab. Eine weitere Verhandlung im Beisein des Landrats sollte dann am 24. Oktober stattfinden. Herr Voigt überlegte sich jedoch die Sache und richtete folgendes Schreiben an den Vorsitzenden unserer Zahlstelle in Unterweissbach:

„Mit Rücksicht auf die Beschlüsse Ihrer Versammlungen vom 18. d. Mts. sehe ich im Einverständnis mit den Herren Fabrikdirektoren Mann und A. Voigt von weiteren Vermittlungsverhandlungen ab. Die für Donnerstag, den 24. d. Mts. nachmittags verabredete Zusammenkunft findet deshalb nicht statt. Königsee, den 22. Oktober 1907. Der fürsichtige Landrat Voigt.“

Im Verlauf seiner vermittelnden Tätigkeit sprach dann der Herr Landrat auch von „Hegern“. Es ist uns heute nicht klar ersichtlich, ob der Herr Vermittler damit die Fabrikanten gemeint hat; auf die Arbeiter kann unseres Erachtens nach diese Beschuldigung nicht zutreffen.

Die Differenz in Volkstedt.

Man griffen die Kollegen in Volkstedt bei Rudolfstadt, wo die Firma Mann & Porzelius die „Älteste Volkstedter Porzellanfabrik“ besitzt, ein. Auch sie wollten vermitteln. Eine Kommission der Kollegen wurde bei Herrn Mann vorstellig und legte demselben eine Einigung der Firma mit den Aussperrten in Unterweissbach nahe. Die Firma gab einen ablehnenden Bescheid. Die Kollegen ließen aber die Hoffnung nicht sinken und in einer am 26. Oktober statt gehaltenen Versammlung wurde beschlossen, folgendes Schreiben an die Firma Mann & Porzelius zu richten:

Die organ. Arbeiter der „Ält. Volkst. Porzellanfabrik“ erkennen an, daß die ihrer Kommission seitens des Direktor Mann gegebenen Erklärungen den unterweissbacher Genossen nicht genügen können, um den Frieden herbei zu führen. Die Grundlage dafür kann nach Auffassung der Volkstedter nur dadurch geben werden, daß eine möglichst kurze Frist gesetzt wird, in welcher alle Beteiligten eingestellt sein müssen. Um dieses zu ermöglichen, müßte die tägliche Arbeitszeit im Betriebe vorläufig allgemein, also auch für die Arbeitswilligen, gleichmäßig so weit beschränkt werden, daß eben alle Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden könnten. Die organisierten Arbeiter der Volkstedter Fabrik stellen an die geehrte Direktion höflich aber auch ganz dringend das Ersuchen, diese Grundlage durch entsprechende Zusage zu schaffen und sind überzeugt, daß über die andern Fragen sich dann leicht eine Verständigung erzielen läßt. Nach entsprechender Zusage würden die Volkstedter sich auch bemühen, für die Ablösung der Feindseligkeiten eine Form zu finden, die dem Empfinden beider Parteien Rechnung trägt. Wir bitten noch dringend, eine gefällige Prüfung unseres Ansuchens und entsprechenden Bescheid tunlichst beschleunigen zu wollen. Hochachtungsvoll die Arbeiter-Kommission. Volkstedt, den 26. Oktober 1907.“

Auf dieses Schreiben, das in entgegenkommender Weise der Firma goldene Brücken baute, antwortete Herr Mann der Arbeiterkommission unter dem 20. Oktober:

„Im Besitze Ihres Briefes vom 26. ds. Mts. teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß wir jedwede weitere Verhandlung mit Ihnen ablehnen und zeichnen hochachtungsvoll Porzellanfabrik Unterweissbach vormals Mann & Porzelius, Aktiengesellschaft. Mann.“

In einer Versammlung am 30. Oktober beschäftigten sich die Kollegen mit dieser Antwort. Es wurde erwogen, welche Stellung die Kollegen dazu einnehmen sollten. Da kam ihnen die Firma dazwischen. Am 1. November ließ der Direktor der Volkstedter Fabrik die Arbeiterkommission ins Kontor kommen, fragte, ob die Leute aus dem Verbanne gehen wollten und als das verneint wurde, wurde allen Verbandsmitgliedern gelündigt. — So beantwortete die Firma Mann & Porzelius die Einigungsbemühungen der Volkstedter Kollegen. Auch lehnte die Firma auf eine dahingehende Anfrage des Bürgermeisters Frenzel das rufolstädter Gewerbegericht als Schiedsinstanz unter der unrichtigen Behauptung ab, daß die Volkstedter Arbeiter mit dem Streit gedroht hätten.

Die Einigung in Sitzendorf.

Inzwischen fand in Sitzendorf am 30. Oktober zwischen der Firma Gebr. Voigt und den Vertretern der Ausgesperrten eine Verhandlung statt, die am 1. November folgenden Abschluß fand:

Der heute vorstellig gewordenen Kommission, bestehend aus drei Arbeitern aus unserer Fabrik und 3 aus unserer Unterweißbacher Filiale, welche den ausgesperrten Arbeitern angehören, räumen wir das denselben schon in einer früher von Herrn Landrat Bod geleiteten Versammlung eingeräumte Koalitionsrecht hiermit wiederholt ein und erklären uns bereit, die ausgesperrten und gekündigten Arbeiter nach Bedarf innerhalb kürzester Zeit wieder einzustellen und voll zu beschäftigen. — Unsere sämtlichen Akkordarbeitslöhne haben wir vom 15. Juni cr. ab um 5% erhöht, ebenso vergüten wir den in Tagelohn arbeitenden Leuten 10 Pfennige pro Arbeitstag und soll die Auszahlung dieser Bonifikation bei der letzten Lohnzahlung im Jahre (Weihnachten) erfolgen. Dagegen soll sämtlichen im Laufe des Jahres aus irgend einer Veranlassung ausscheidenden Arbeitern diese Vergütung bei ihrem Austritt verrechnet werden. Die Arbeitslöhne für die Akkordarbeiter, wie Maler, Former etc., werden mit den betreffenden Leuten, welche die ersten Muster anfertigen und unter Hinzuziehung einiger anderer Kollegen vereinbart und werden die fest gesetzten Arbeitslöhne (Preise) gleich mit Tinte in das auszuliegende Preisbuch eingetragen. Sitzendorf, den 1. November 1907. Sitzendorfer Porzellan-Manufaktur Aktiengesellschaft vormals Gebrüder Voigt. Alfred Voigt.

Dazu stellten die Kollegen folgende Ergänzungen auf:

„1. Bei Festsetzung der Arbeitslöhne noch hinzusetzen: „und wenn es die Arbeiter für nötig halten unter Heranziehung einiger von ihnen beauftragten Kollegen. 2. Die Versicherung wird gewünscht, daß Herr Voigt für die Firma Mann & Porzellan Lieferungen nicht übernommen hat und auch in Zukunft während der dortigen Aussperrung nicht übernehmen wird, so daß wir nicht unbewußt Streikarbeit machen müssen, die nach unseren Begriffen für uns entehrend ist. 3. Ohne einen Zwang ausüben zu wollen, rechnen wir aber nach der Erklärung des Herrn Voigt mit Bestimmtheit darauf, daß Herr Voigt in kürzester Zeit einige der angenommenen Streikbrecher entlassen wird.“

Insbondere die Punkte 2 und 3 erkannte Herr Voigt in der mündlichen Unterredung als berechtigt an, er sicherte ihre Erfüllung zu. Auch verpflichtete sich Herr Voigt in dieser Unterredung, alle Ausgesperrten wieder einzustellen. Ohne Ausnahme! Und zwar sollten die Wiedereinstellungen spätestens nach drei Wochen vollzogen sein. Vor allen Dingen gab Herr Voigt die bestmögliche Zusage, daß auf keinen Fall, so lange noch von seinen ausgesperrten Leuten welche arbeitslos sein sollten, andere Arbeiter eingestellt werden würden. Das alles versicherte Herr Voigt ehrenwörtlich. Und unter Hinweis, daß sein Ehrenwort ihm hoch und heilig sei, bat er die Kollegen von einer schriftlichen Fixierung dieser Zusage abzusehen. Die Kollegen glaubten an das Ehrenwort des Herrn Voigt! Am 4. November nahmen gegen 60 Kollegen die Arbeit wieder auf.

Das Zwischenspiel Mann-Voigt.

Auch bei Herrn Mann war wieder eine Arbeiterkommission vorstellig geworden. „Es ist gut“, sagte Herr Mann, „nun brauchen sie in Gehren, Königsee usw. nicht auszusperrn. — Aber zur Einigung kam es auch am 1. November mit der Firma Mann & Porzellan nicht. Herr Mann gab nicht nach und drohte, daß, wenn es bei ihm nicht zum Frieden unter den von ihm gestellten Bedingungen kommen würde, auch die Firma Voigt von neuem aussperrn würde. Im übrigen denke Voigt gar nicht daran, alle Leute wieder einzustellen, sondern auf einer schwarzen Liste seien von Voigt alle jene Arbeiter bezeichnet, die auf eine Wiedereinstellung nicht rechnen könnten. Auf diese bestimmt gemachte Behauptung verließen am Montag, den 4. November, sämtliche wieder eingestellten Kollegen die Fabriken von Voigt. Darauf ging Herr Voigt zu Herrn Mann. Und im Beisein der Arbeiter stellte Herr Voigt fest: Herr Mann habe die Dinge unrichtig geschildert. Eine Verabredung zwischen ihnen beiden für eine neue Aussperrung bestehe nicht, die Liste, auf der fünf Namen standen, sei alt und erledigt. Es sei unrecht von Herrn Mann, bei den Arbeitern den Glauben an sein (Voigts) Ehrenwort zu erschüttern. Er, Voigt, habe sein Ehrenwort, alle wieder einzustellen, gegeben, er halte es auch. Hierauf nahmen die Kollegen die Arbeit bei Gebr. Voigt auf.

Wie Herr Voigt sein Ehrenwort hielt.

Am 5./6. November erschien im „Volksblatt“ eine Notiz, in der es u. a. in Bezug auf die Beilegung der Differenz bei Voigt hieß: „Bei dem Punkte Entlassung der Streikbrecher ist ebenfalls durch die Zugeständnisse Voigts viel erreicht worden.“ Das veranlaßte Herrn Voigt, die Arbeitswilligen in der Fabrik zusammen zu rufen und ihnen feierlich zu erklären, daß von ihnen keiner entlassen würde. Zugleich wurde folgender Anschlag in der Fabrik bekannt gemacht:

Wir machen unser Arbeitspersonal auf folgende Bestimmungen, deren Nichtbefolgung in Zukunft nach § 18 der Fabrikordnung streng bestraft wird, hierdurch ganz besonders aufmerksam:

Jeder Arbeiter ist verpflichtet:

1. Die Arbeitszeit aufs pünktlichste einzuhalten.
2. Den Anordnungen der Vorgesetzten und Vorarbeiter unbedingt Folge zu leisten.
3. Geftittetes und friedfertiges Verhalten sowohl gegen Mitarbeiter wie den Vorgesetzten gegenüber zu beachten.
4. Die Former und Formerinnen sind verpflichtet alle Formen nach dem Gebrauch sofort zu reinigen.

Während der Arbeitszeit ist streng verboten:

Lesen und Verbreiten von Zeitungen und Druckschriften, Anfertigung von Privatarbeiten, Genuß von Speisen und Getränken, Unbefugter Aufenthalt in anderen Arbeits- oder Fabrikräumen, müßiges Zusammenstehen, Pfeifen, Johlen oder lärmender Wortwechsel, Speisen und Getränke einzuholen oder einholen zu lassen (die hierfür festgesetzte Zeit ist die halbe Stunde vor der Pause). Störungen und Belästigungen der Mitarbeiter. Zu letzterem Punkte machen wir ganz besonders darauf aufmerksam, daß die bisher Arbeitswilligen von den ausgesperrt Gewesenen, unbedingt unbehelligt zu lassen sind. Sitzendorf, den 4. November 1907. Sitzendorfer Porzellan-Manufaktur, Akt.-Ges. v. Gebr. Voigt. Alfred Voigt.

Dieser Anschlag mußte die Kollegen, denen die ehrenwörtlichen Zusicherungen des Herrn Voigt vorschwebten, von neuem erregen. Eine Kommission wurde bei Herrn Voigt vorstellig um nach der Ursache des Anschlags zu fragen. Dieser Kommission gegenüber erklärte nun Herr Voigt: Es würden durchaus nicht alle Arbeiter wieder eingestellt, ebenso würden bei eventuellem Arbeitsmangel nur ausgesperrt Gewesene, keine Arbeitswilligen entlassen. Auch seien bereits Betriebsfremde Arbeiter engagiert. — In einer Versammlung nahmen darauf die Kollegen Stellung dazu, sie forderten nun, da die ehrenwörtlichen Beteuerungen des Fabrikanten ihnen mit Recht nicht mehr zuverlässig erschienen — schriftlich zu vereinbaren:

1. Wiedereinstellung aller Ausgesperrten und Gemäßregelten ohne jede Ausnahme innerhalb 14 Tagen von heute ab.
2. Unterlassung jeder anderweitigen Einstellung solange die Ausgesperrten und Gemäßregelten noch nicht eingestellt worden sind.
3. Wiedereinstellung der Helene Dichtenfeld, welche vertragswidrig eingestellt ist.
4. Der Arbeitswillige Alwin Rutschmann, zuletzt Former, ersetzt zur Zeit den Formträger Eduard Schreier. Dem letzteren ist, wie allen Ausgesperrten, tunlichst baldige Einstellung zugesichert, die aber durch Heranziehung des Rutschmann aufgehalten wird. Wir ersuchen, den Schreier sogleich an seine Stelle zu berufen.
5. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden.
6. Schriftliche Zusicherung einer Konventionalstrafe von 200 Mk. für jeden Fall der Nichteinstellung nach Ziffer 1 und der Einstellung nach Ziffer 3.
7. Zurückziehung des Fabrikanschlags vom 4. November. Zusammenberufung der Arbeitswilligen und der Kollegen Obst und Bentgraf, um den Arbeitswilligen genau so, wie das bezüglich der ausgesperrt Gewesenen geschehen ist, zu eröffnen, daß sie die letzteren nicht belästigen und beleidigen dürfen bei Strafe der Entlassung.
8. Dieser Vertrag darf nur bei Nichtannahme von den Parteien publiziert werden.“

Herr Voigt wollte nur den Anschlag auch für die Arbeitswilligen gelten lassen, alle anderen Wünsche der Kollegen lehnte er ab, vor allem bestand er darauf, daß er acht von den Ausgesperrten unter keiner Bedingung wieder einstellen würde. Gegen diese acht Kollegen haben Herrn Voigt so kleinliche Dinge eingenommen, daß sich jetzt eine ernste Erörterung darüber wirklich nicht lohnt, am wenigsten sollten diese Einwände, auf die wir vielleicht zurückkommen werden, zum Bruch einer ehrenwörtlich gegebenen Zusage veranlassen. Das war denn auch den Arbeitern zu viel und

der schwankenden Unzuverlässigkeit des Unternehmerwortes gegenüber, faßten sie am 8. November folgende Resolution:

Die Versammlung ist des Streites, über die allereinfachsten Begriffe herzlich müde. In der schriftlichen Ausfertigung vom 1. November erklärte Herr Dir. Alfred Voigt sich bereit: „Die ausgesperrten und gekündigten Arbeiter nach Bedarf innerhalb kürzester Zeit wieder einzustellen.“ Die ausgesperrten und gekündigten Arbeiter heißt nach unseren einfachen Begriffen alle ausgesperrten und gekündigten Arbeiter, und den verschiedenen Kommissionen hat auch Herr Voigt Versicherungen in diesem Sinne gegeben, unter anderem auch in der Verhandlung bei Mann & Borgellus, als Herr Voigt sich gegen die Behauptung daß er nicht alle einstellen wolle, energisch wehrte und auf sein Ehrenwort verwies. Die Versammlung kann daher mit Fug und Recht, gestützt auf schriftliche und ehrenwörtliche Erklärungen des Herrn Voigt die Wiedereinstellung Aller ohne jede Ausnahme verlangen und fordert sie demnach auch für E. Hauke, A. Hauke, A. Scheler, Fleischhauer, Meisel, Müller und Helene Wenzel, ebenso für die auf der Liste vergessene Olga Jahn und Klara Schöler. Bezüglich der Einstellungsfrist gewinnt die Versammlung die Auffassung, daß Herr Voigt sich vorbehält, dieselbe völlig nach seinem Ermessen zu verlängern. Die Zusage, die Einstellung nach Bedarf zu vollziehen, kann aber nicht in dem Sinne umgedeutet werden nach Belieben und die widerspruchsvolle Haltung des Herrn Voigt in der Frage der Wiedereinstellung an sich kann nur die Befürchtung bestärken, daß sich dasselbe zeigen wird bezüglich der Einstellungsfrist. Herr Voigt hat in seinen mündlichen Erklärungen wiederholt betont, daß die Einstellung wohl innerhalb höchstens drei Wochen, vielleicht schon 14 Tagen möglich sein dürfte. Damit ist zugegeben, daß die Einstellung innerhalb 14 Tagen von heute, den 9. 11., an möglich sein muß. Die Versammlung verlangt daher nur Mögliches und der Billigkeit Entsprechendes indem sie eine endgültige Fristbegrenzung auf längstens Montag in 14 Tagen, also den 25. November fordert. Die immerwährenden Unklarheiten nötigen entschieden dazu, auf einer schriftlichen Erklärung des Herrn Voigt zu den beiden vorstehenden Forderungen zu bestehen. Wenn wir auch den Einwand des Herrn Voigt, daß, falls ein Wortbruch seinerseits überhaupt beliebt werden könnte, ein schriftliches Wort nicht mehr gelten dürfte als ein mündliches, durchaus nicht ohne weiteres beiseite schieben wollen, so bedürfen wir der schriftlichen Erklärungen des Herrn Voigt für den Eventualfall doch vor der Öffentlichkeit, nachdem doch feststeht, daß Herr Voigt der Vergesslichkeit und Irrtümern unterworfen sein kann wie andere Menschen auch. Die verschiedentlichen Äußerungen des Herrn A. Voigt, daß er sich über Entlassungen keine Vorschriften machen lasse, bestärkt immer wieder die Befürchtung, daß er sich Maßregelungen vorbehalte und bedürfen wir deshalb auch über diesen Punkt einer schriftlichen Erklärung. Ueber Kündigungen aus allgemeinen Gründen und Notwendigkeiten haben wir nie ein Wort verloren und über den Begriff „Maßregelung“ dürfte Herr Voigt nicht im Zweifel sein. Die Versammlung ersucht daher Herrn Dir. Alfr. Voigt um die schriftliche Bestätigung. 1. Daß alle Gemäßregelten und Ausgesperrten ohne jede Ausnahme spätestens am 25. November eingestellt sein werden. 2. Daß jetzt und künftig Maßregelungen, d. h. Kündigungen oder Entlassungen wegen Verbands- oder Kommissionstätigkeit nicht erfolgen werden.“

Und in einer letzten Forderung an die Firma wünschten die Kollegen:

1. Alle Gemäßregelten und Ausgesperrten ohne jede Ausnahme sind bis spätestens den 25. November wieder einzustellen, auch die beiden Hauke, A. Schöler und Albert Müller. 2. Bei Arbeitsmangel ist zunächst eine gleichmäßige Arbeitsbeschränkung für alle Beschäftigten, also auch für die Arbeitswilligen, anzuordnen. Nach andauerndem Arbeitsmangel sind die Arbeitswilligen, die Entlassungen notwendig, dann sind Arbeitswillige nach dem Gewesene in gleicher Anzahl zu entlassen. 3. Maßregelungen, d. h. Kündigungen und Entlassungen wegen Verbands- oder Kommissionstätigkeit oder wegen Ursachen, die außerhalb des Betriebes liegen, dürfen nicht vorgenommen werden. 4. Die Versicherungen zu 1 bis 3 sind schriftlich zu geben, auf mündliche Versprechungen darf die Kommission sich nicht einlassen.“

Die Antwort des Herrn Voigt war die Ablehnung. Mitteilung ans Amtsgericht, Benachrichtigung des Landrats, der Aufnahmepolizei, polizeilichen Schutz und Vermehrung der Gendarmen! —

Herr Voigt kann ruhig sein, die 80 Kollegen und Kolleginnen, die daraufhin am 12. November die Arbeit einmütig, geschlossen niederlegten, denken nicht daran, Herrn Voigt oder die Arbeitswilligen zu bedrohen. Wozu also mehr Gendarmen? Denkt Herr Voigt, die vermehrte Gendarmen könnte den Arbeitern

das entschwendene Vertrauen in seine ehrenwörtlichen Versicherungen wiedergeben? Damit ist es vorbei. Die Arbeiter haben wieder einmal kennen gelernt, was die noch so heilig und hoch beteuerten Zusagen eines Fabrikanten wert sind, der unter recht nichtigen, fadenheiniigen, gesuchten Vorwänden noch einmal 80 Arbeiter mit ihren Familien in die Arbeitslosigkeit, ins Ungewisse und Unsichere einer existenzlosen Zukunft hinein treibt. Herr Voigt sagte auch der Kommission am 10. November, dem Sinn nach: „Wenn Sie freiten, habe ich keinen großen Schaden, dann müßte die Gesellschaft liquidieren, und ich habe vielleicht die Gelegenheit, die Betriebe billig zu erwerben.“ — Das besagt genug.

Es ist das leichtfertigste Spiel mit Arbeiterexistenzen, das man sich denken kann. Auf der einen Seite werden die Arbeiter durch Maßregelungen aus dem Betriebe gejagt, werden die Organisierten ausgesperrt, macht man sie brotlos. Und auf der anderen Seite werden die anderen Unternehmer angegangen, auch ihrerseits die organisierten Leute auszusperrn. Also grundlos sollen gänzlich Unbeteiligte in den gefährbringenden Strudel unberechenbarer Machtanwandlungen einzelner Fabrikanten hinein gezogen werden! Das ist kein „Gehen“, „Aufwiegen“, das ist kein Entfachen des sozialen Krieges? Was heißt noch Verantwortung, Gerechtigkeit, und Achtung vor der Existenz und der sicheren Zukunft der Arbeiter, wenn dieses Treiben arbeitersorganisations-feindlicher, geschäftlich äußerst klug berechnender Fabrikanten kein Schlag gegen jedes verantwortungsvolle Empfinden, kein Stoß gegen Recht, Billigkeit und Respekt vor den Interessen und berechtigten Ansprüchen der Arbeiter ist? Das ist die willkürlichste Form frei von jeder Verantwortung, jedem Skrupel sich fühlender Unternehmer, mit der sie die Ansprüche der Arbeiter niedertreten, deren Rechte vernichten wollen. Ja, sie, die Unternehmer, treiben ein gefährliches Spiel mit den Interessen, der Existenz der Arbeiter, sie drängen zum Kampf, zum Unfrieden, zum Außersten. Auf sie die Schuld, auf sie die Verantwortung!

Ohne Leidenschaft möge man das vorstehende Material prüfen, ruhig entscheiden, wer die Schuldigen sind, die Arbeiter oder die Unternehmer. Wir sehen mit Ruhe, im Vertrauen auf unsere gerechte Sache diesem Entscheid der Öffentlichkeit entgegen.

Verbandsangelegenheiten.

Zur Bistensammlung!

Trotz der Bestimmung des § 4, Ziffer 4 der Rassenordnung und dem entsprechenden Hinweis in Nr. 38 der „Ameise“ d. J. gibt es immer noch Zahlstellenkassierer, welche die durch Bisten gesammelten Gelder zur Unterstützung der streikenden und ausgesperrten Mitglieder im Kassabuch des Verbandes nicht in Einnahme stellen, denn wenn dieses der Fall wäre, müßten diese Gelder dann auch im Quartalsabschluß in Einnahme gestellt sein, das geschieht jedoch vielfach nicht, wie aus den Abschlüssen pro 3. Quartal zu ersehen ist.

Ich mache deshalb die Zahlstellenkassierer nochmals darauf aufmerksam, daß alle durch Bisten oder auf andere Art gesammelten Gelder im Kassabuch des Verbandes und folglich auch im Quartalsabschluß in Einnahme gestellt werden müssen. Es ist daher auch erforderlich, daß diese Gelder, sowie auch die Bisten von den mit der Einnahme betrauten Personen, stets an den Zahlstellenkassierer abgeliefert werden. Dieses Verfahren ist notwendig, um eine genaue Kontrolle dieser Gelder und deren rechtzeitige Ablieferung an die Hauptkasse zu ermöglichen.

Wilhelm Herden, Verbandskassierer.

Warnung!

Wie von der Zahlstelle Ablen mitgeteilt wird, versucht ein Maler Georg Pfennigka, auf Grund einer Bescheinigung von Elberfeld, freiwillige Unterstützung zu erheben. Es sei deshalb hierdurch mitgeteilt, daß Pfennigka schon seit dem Jahre 1905 nicht mehr Mitglied des Verbandes ist. Da der Genannte es in besonders ausgezeichneter Weise versteht, Mitleid zu erregen und dadurch schon des öfteren Unterstützung, ja auch Darlehen erhalten hat, in Bezug auf letztere Pfennigka jedoch ein besonders schwaches Gedächtnis hat, weshalb er auch stets die Rückzahlung unterläßt, werden die Kassierer und Mitglieder vor demselben hierdurch besonders gewarnt und in ihrem eigenen Interesse ersucht, demselben weder Unterstützung noch Darlehen zu gewähren.

Bei dieser Gelegenheit mache ich die Zahlstellenkassierer wiederum darauf aufmerksam, daß freiwillige Unterstützung aus dem 12 pSt.-Fonds nur an ausgezeichnete Mitglieder gezahlt werden darf und auch nur dann, wenn das Quittungsbuch

vorgelegt und in Ordnung ist. In jedem Falle, wo das Quittungsbuch schon längere Zeit nicht abgestempelt ist, und der Betreffende durch die Arbeitslosigkeitsbescheinigung, welche auf der Rückseite ausgefüllt sein muß, nicht nachweisen kann, daß er diese Zeit über arbeitslos war, ist dem Inhaber des Buches dasselbe abzunehmen und an Unterzeichneten ein zu senden. Bescheinigungen, durch welche bestätigt wird, daß der Betreffende Mitglied ist und sein Buch sich in irgend einer Zahlstelle oder im Verbandsbureau befinden soll, sind unter keinen Umständen als Legitimation anzuerkennen.

Wenn die Zahlstellenkassierer genau hiernach verfahren, wird es zu den Unmöglichkeiten gehören, daß ein Georg Pfenigla und ein Emil Fischer erfolgreich an das Solidaritätsgefühl der Kollegen appellieren könnten und wird dadurch solchen auch Kollegen das Handwerk gelegt werden.

Wilhelm Herden, Verbandskassierer.

195. Vorstandssitzung vom 4. November 1907.

Wollmann auf Reisen; entschuldigt fehlt Fischer; ohne Entschuldigung Günther.

Zuschriften von Blankenhain, Jilmenau, Magdeburg und Göttha werden zur Kenntnis genommen. — Dem Antrag der Zahlstelle Reichenbach auf Delegation eines Vorstandsvertreters wird statt gegeben und soll der Vorstehende benachrichtigt werden, nach R. zu gehen. Zu besonderen Ausgaben werden der Zahlstelle 100 Mk. aus Verbandsmitteln bewilligt. — Von Höhr wird die Entsendung eines Vorstandsvertreters als dringend notwendig beantragt und wird der Schriftführer demzufolge delegiert. — Ein Bericht des Schriftführers über eine Versammlung in Osterode a. S. ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Der Isolatorenbreher-Kommission werden die beantragten Kosten bewilligt. — Dem Mitglied 5106 Kahl a wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Einigen Mitgliedern in Jüdenbach wird unter bestimmten Bedingungen die Genehmigung zur Aufgabe des Arbeitsplatzes, unter Wahrung der Unterstützungs-Ansprüche, gegeben. — Unterstützung für 1907 Magdeburg wird abgelehnt. — Unterstützung für 5085 Althaldensleben wird für 2 Wochen am Ort, eventuell weitere Unterstützung jedoch nur auf Reisen bewilligt. — Die beantragte Genehmigung zum freiwilligen Abgang, unter Wahrung der statutarischen Unterstützungs-Ansprüche, für Mitglied 18080 wird abgelehnt. — Die Mitglieder 7510 Auffermann, Oberhausen und 8740 Weiske, Rudolstadt werden nach § 8, Abs. 8 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. — Dem Dreher Wilhelm Reinhold in Wöhenstrauß wird die nachgesuchte Aufnahme in den Verband verweigert. — Mit der Verschmelzung der Zahlstellen-Bibliothek mit der zu errichtenden allgemeinen Gewerkschafts-Bibliothek in Worbam erklärt sich der Vorstand unter den üblichen Bedingungen einverstanden. — Der Kassierer gibt die Abschlüsse der Hauptkassen für die Monate Juli, August und September zur Kenntnis; demnach betrug das Vermögen Ende September 185 782,00 Mk. M. Korn, stellv. Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

196. Vorstandssitzung vom 11. November 1907.

Wollmann auf Reisen. Der Genosse Frosch gibt zur Kenntnis, daß er für die nächsten Sitzungen an der Teilnahme behindert ist; die gegebene Begründung wird als ausreichend anerkannt.

Ein Bericht von Eizenborf, wonach der kaum beendigte Kampf von neuem begonnen hat, wird vorläufig zur Kenntnis genommen und abgewartet, bis der Vorstehende, welcher sich inzwischen wieder nach Eizenborf begeben hat, zurück gekehrt ist. — Der Schriftführer berichtet, daß bei der Firma Marzi & Kemp in Höhr die Wiederaufnahme der Arbeit vereinbart wurde; bei den übrigen Firmen geht der Kampf weiter. — Der weitere Bericht des Schriftführers, wonach derselbe Staffei und Reichenbach mit besucht hat, ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Einige Unterstützungsjachen von Reichenbach werden erledigt; dem Streit-Komitee wird eine besondere Vergütung bewilligt. Dem Mitglied 5469 werden die beanspruchten Fahrgebel, dem Mitglied 20124 wird Rechtsschutz bewilligt. — Dem Mitglied 9882 wird unter bestimmten Voraussetzungen die Genehmigung zum freiwilligen Abgang und die Gewährung von Fahrgebeln bewilligt. — Dem Mitglied 8244 Friedrichshagen sollen entsprechende Verhaltungsmaßnahmen gegeben werden. — Einem Mitgliede in Großbreitenbach wird Rechtsschutz bewilligt. — In Angelegenheit 12648 Schirnding wird Vertagung und Rückfrage beschlossen. — Dem Mitglied 7185 Gimsborn wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Zuschriften von Dresden, Göttha und Rupp werden zur Kenntnis genommen. — Unterstützung nach § 22 des Statuts für 9958 Tambach wird abgelehnt und Unterstützung nach § 14, Abs. 1 des Statuts bewilligt.

M. Korn, stellv. Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Wer hetzt? In Meiningen Landtage wurde am 12. November bei der Staats-Postion „Gewerbeaufsicht“ auch die Aussperrung bei der Firma Müller in Sonneberg erwähnt. Unser Genosse Krauer nahm die Gelegenheit wahr, auf der einen Seite die grobe, jede Einigung ablehnende und zur schärfsten Kritik herausfordernde Art der Fabrikanten zu schildern und auf der anderen Seite zu zeigen, wie bereitwillig Behörden, und einzelne Beamte im besonderen, dem Fabrikanten gegen die Arbeiter zur Hilfe kamen und durch ihr unnützes Eingreifen die Zustände verschlimmerten und den Konflikt auf die Spitze trieben. Das gefiel den Herren Porzellanfabrikanten im Landtag, den Herren

Heubach und Strupp, nun gar nicht. Beide sprachen sich dann auch sehr erregt über die Arbeiterorganisationen im allgemeinen, gegen unseren Verband im besonderen aus. Auch die Arbeiterpresse gefällt den Herren nicht, am wenigsten aber die „Ameise“. Herrn Heubach kränkt unser Blatt schwer und er behauptete, daß die „Ameise“ besonders viel zur Entzweiung der Arbeitgeber und -nehmer beitrage. Herr Strupp ergänzte diese Ansicht noch, daß er meinte, die „Ameise“ wies immer auf die hohen Dividendenlöhne der Fabrikanten hin und fragte darnach stets: „Und was erhalten die Arbeiter?“ — Wir glauben ja, daß den beiden Herren unser Blatt schwer im Magen liegt und wir verstehen zu gut, daß gerade Herr Strupp, dem Allerweltsaktionär und vielfachen Aufsichtsrat verschiedener Porzellanfabrik-Aktien-Gesellschaften, dem millionenschweren Bankdirektor und zahlungsfähigen Hintermann manches armseligen Porzellanfabrikanten die Sache unangenehm ist, wenn ihm die mühe los erworbenen hohen Verdienste aus dem Porzellanmachen nach gerechnet werden. Doppelt fatal ist es vielleicht Herrn Strupp darum, daß er, der schwerreiche Geldmann, der einflussreiche Finanzier, der Vertreter eines Wahlkreises im Meiningen Landtag ist, der mit zu den ärmsten Gegenden des Landes zählt, dessen Wähler in erster Linie zu denen gehören, die durch ihre Arbeit den Porzellanaktionären die hohen Dividenden schaffen müssen. Und wenn Herr Strupp wirklich noch im Zweifel ist, ob wir zu unserer stereotypen Frage: „Und was erhalten die Arbeiter?“ ein Recht haben, so darf er ja nur einmal die Löhne seiner Wähler, der armen Porzelliner in Rauenstein betrachten. Der Herr kann Studien an der Quelle treiben. Herr Heubach kann dann einstweilen Erörterungen darüber anstellen, ob er mit seiner offenen und versteckten Feindschaft gegen die Arbeiterorganisation nicht viel mehr Entzweiung stiftet, als wir mit der unverblühten Wiedergabe gegebener Dinge. Wir werden inzwischen fort fahren, die Interessen unserer Kollegen, der Arbeiter, zu vertreten. So lange sich die Herren Heubach und Strupp darüber ereifern, haben wir das Bewußtsein, uns auf dem rechten Wege zu befinden. Im übrigen „hezen“ nicht wir, sondern die nackten simplen Tatsachen wirken aufreizend, klärend, zum Nachdenken zwingend.

Höhr. In dem Stand der Aussperrung der „Steinzeugdreher“ ist insofern eine Aenderung eingetreten, als mit der größten in Betracht kommenden Firma, mit Marzi & Kemp, eine Einigung erzielt wurde. Die Firma hat gegen die Zugehörigkeit der Kollegen zum Verbandsverbande Einwendungen nicht mehr zu machen, die im August gestellten Lohnforderungen werden anerkannt, Maßregelungen dürfen nicht stattfinden und der Rest der Ausgesperrten soll spätestens nach sechs Wochen wieder eingestellt werden. 16 von den ausgesperrten Kollegen traten bereits am 11. November in Arbeit. — Wesentlich anders wie diese Firma sich verhält, verhielten sich die anderen Unternehmer. Sie erklärten ausdrücklich, daß sich der Unternehmer-Verband auf neue Verhandlungen mit den Ausgesperrten nicht einlassen würde. Man sieht, daß es also die Fabrikanten sind, die von einem Frieden nichts wissen wollen und die selbst jeder Möglichkeit, die zur Einigung führen könnte, aus dem Wege gehen. Das wird freilich die Unternehmer und ihre Freunde nicht abhalten, weiter die alten Unwahrheiten in der dortigen Gegend zu verbreiten, daß die Arbeiter schuld an dem bestehenden Zustand seien, daß sie „verhät“ und aufgerebet worden sind. Mögen sich dadurch die ausgesperrten und noch immer arbeitslosen Kollegen nicht irre machen lassen. Wenn sie weiterhin fest bleiben und so zu ihrer Sache stehen, wie sie bisher dazu standen, dann muß ihnen doch der Erfolg werden. Die anderen Kollegen wollen aber nach wie vor jeden Zugang nach Höhr vermeiden.

Ilmenau. Ueber recht eigentümliche Erscheinungen in ilmenauer Betrieben wird uns geschrieben: Während es der Eizenborfer Fabrikdirektor für gut befindet, durch Provokationen die kaum wieder eingestellten Kollegen aus der Arbeit hinaus zu graulen, versuchen seine ilmenauer und langwiesener Kollegen auf etwas andere Art und Weise mit organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen umzuspringen. Folgende Fälle, die verdienen, öffentlich angezählt zu werden, mögen das erläutern: Vor einigen Wochen wollte die Firma Gebr. Meßler & Drtloff einen geübten Figurengießer einstellen. Es meldete sich auch ein solcher in der Person eines Verbandsmitgliedes aus Ohrdruf. Demselben wurde die Arbeit zugesagt und infolge dessen kündigte der Kollege seinen bis dahin inne gehaltenen Arbeitsplatz in Ohrdruf. Nach Verlauf von 8 Tagen erhielt er jedoch vom Faktor Baumgärtner die Nachricht, daß er infolge Massemangels nicht eintreten könne, wenn er aber darauf bestände, sollte er 14 Tage beschäftigt und dann entlassen werden. Eingelegene Erklärungen haben jedoch gezeitigt, daß die NichtEinstellung nicht am Massemangel lag. —

In einem anderen Falle erhielt eine arbeitslose Kollegin bei Calluba & Hofmann Arbeit als Backerin zugesagt, am andern Tag wurde jedoch, jedenfalls nach eingezogenen Recherchen, dieselbe wieder abgefragt. — Ferner hatte sich ein durch ein pleite gegangenes Fabrikchen arbeitslos gewordener tüchtiger Former bei Abicht & Co. auf ein ausgeschriebenes Gesuch gemeldet und war ihm bereitwilligst Arbeit zugesagt. Nach Einsicht seiner Zeugnisse jedoch, unter welchen sich ein solches von der Firma Gebr. Meßler & Ortloff befand, wurde ihm sofort wieder abgewinkt. — Mehr Glück glaubte derselbe Kollege zu haben, als er bei Calluba & Hofmann, wo er früher ca. 12 Jahre zur vollsten Zufriedenheit gearbeitet hatte und nur infolge äußerst schlechten Geschäftsganges aufhörte, anfragte. Jedoch hatten auch hier scheinbar dunkle Mächte wieder ihres Amtes gewaltet, denn als er kaum 2 Stunden in der Fabrik war, wurde ihm wieder gekündigt, trotzdem in diesem Betrieb gleich nach ihm ein anderer als Dieser eingestellt wurde. — Nicht besser geht es einem z. B. arbeitslosen Maler, der, wie überall, auch im Schlegelmilch'schen Betrieb in Langwieschen um Arbeit anfragte, nach sofortiger telephonischer Erkundigung aber abgewiesen wurde, trotzdem gerade in diesem Betrieb jetzt fortwährend Neueinstellungen stattfinden. — Bei allen diesen Fällen liegt es offensichtlich zu Tage, daß hier eine systematische Praxis geübt wird, um die wahrscheinlich auf irgend eine Art gekennzeichneten Kollegen und Kolleginnen, die sich allerdings frei und offen zur Organisation bekennen und jedweder Liebedienerei und Speichelleckerei entsagen, in keinem der „Vereinigung“ angehörenden Betrieb wieder anzustellen. Kollegen und Kolleginnen! Seid auf der Hut! Denn unmöglich kann es Euch gleichgültig sein, wenn diejenigen, die als Vorderste im Kampfe um die Verteidigung der wenigen Rechte der Arbeiter stehen, von einem übermütigen Fabrikantentum nach allen Regeln der Kunst ausgehungert werden sollen. Agitiert und organisiert alles, denn nur ein einiges, geschlossenes Ganze kann diesem Treiben der Fabrikanten ein energisches Halt gebieten.

Leipzig. Bezugnehmend auf unsere die Firma A. Graeg & Co. betreffende Notiz in Nr. 44 unseres Blattes gingen uns von der genannten Firma unter dem 11. November folgende Zeilen zu: „Es ist nicht wahr, daß wir 8 Malern gekündigt haben, sondern diese kündigten uns. Es ist ferner unwahr, daß wir die Preise allein fest gesetzt haben. Sämtliche Zusagen sind von uns erfüllt worden, für unsere Behauptungen können wir jederzeit Zeugen bringen. — In Nummer 45 wurde dann des Weiteren ausgeführt, inwiefern die bei A. Graeg & Co. beschäftigten Kollegen Grund zum Klagen hätten. Auf jene Zeilen ist bis zur Stunde eine Berichtigung der Firma noch nicht erfolgt. Wir nehmen daher an, daß die Firma Graeg & Co. selbst einsteht, daß durch unsere Notiz in Nr. 45 die vorstehenden Berichtigungszeilen ohne Weiteres erledigt sind. Im übrigen mögen unsere Kollegen die über jene Firma verhängte Sperre beachten.

Rudolstadt. Durch unsere thüringer Blätter ging vor kurzem folgende Notiz: Die „Rudolstädter Zeitung“, die sich als „Arbeiterblatt“ bezeichnet, brachte am Montag eine Notiz von der bevorstehenden Aussperrung der organisierten Porzellanarbeiter in Volkstedt. Dem Redakteur war wohl die Schere ausgerutscht, denn zum Schlusse hieß es: „Zuzug ist streng fern zu halten.“ Darob große Aufregung bei den Unternehmern. Ein bürgerliches Blatt, das die Arbeiter vor Streikbruch warnt! Unerhört! Doch der Sturm legte sich bald, denn am Dienstag brachte die Zeitung eine Briefkastennotiz, in der sie mitteilt, daß es sich bei dem Zusage um ein „bedauerliches Versehen“ (der Schere) handelte! — Hoffentlich nehmen alle unsere Kollegen von diesem „bedauerlichen Versehen“ dieses bürgerlichen Blattes auch in Hinsicht darauf Notiz, daß sie es künftig überhaupt vermeiden, eine solche Zeitung, die nur aus Versehen mal die Interessen der Arbeiter wahr nimmt, zu lesen.

Volkstedt. Man berichtet uns: Am 15. November, nachmittags 4 Uhr, marschierten die gekündigten Arbeiter und Arbeiterinnen der alten Fabrik von Mann & Porzelius, 50 Mann, geschlossen aus dem Betriebe zur Versammlung in Rirschners Restaurant. Von sämtlich organisierten Arbeitern haben zwei Mann Emil Krause, Maler, Albert Greiner, Schmelzer, es vorgezogen, dem Verband den Rücken zu kehren und als Arbeitswillige sitzen zu bleiben. Weiter arbeiten noch eine Zahl Unorganisierte. Volle Anerkennung muß zwei Frauen, Elise Hertam und Emilie Straube, beide Belegerinnen, gezollt werden, da beide als Unorganisierte sich solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt haben, ohne Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Volkstedt. Uns wird geschrieben: „Am Dienstag früh, den 12. November, machten die gekündigten Arbeiter der Por-

zellanfabrik von Mann & Porzelius, Unterweißbach, Filiale Volkstedt, wiederum einen Versuch, in Verhandlungen mit Herrn Mann einzutreten, um eine Einigung herbei zu führen. Die vollstедter Kollegen wandten sich an das Gewerbeschiedsgericht in Rudolstadt, um dieses als Einigungsamt anzurufen. Herr Bürgermeister Frenzel wurde die Sache zur Vermittlung übertragen und erklärte er sich auch sofort hierzu bereit. Nachdem Herr Bürgermeister Frenzel ein kurzer Situationsbericht gegeben war, ging er sofort an das Telephon und frug bei Herrn Mann an, ob sich dieser bereit erkläre, auf Verhandlungen einzugehen. Herr Mann erklärte kurz, er ließe sich absolut auf gar nichts ein. Somit ist jeder Versuch zur Beilegung der Differenzen unmöglich gemacht worden. Des weiteren führte Herr Mann aus, daß die unterweißbacher Aussperrung die vollstедter Kollegen gar nichts anginge; wir hätten ihm mit Streik gedroht, er lasse sich auf nichts ein. Es steht also nun fest, daß die Aussperrung der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen am Freitag, den 15. November perfekt ist. Wenn Herr Mann jetzt sagt, die vollstедter hätten ihm mit Streik gedroht, so ist das nicht der Wahrheit entsprechend. Als die vollstедter Kommission bei Herrn Mann vorstellig war, ist von einer Drohung mit einem Streik keine Rede gewesen, und wenn weiter erklärt wird, die unterweißbacher Aussperrung ginge die vollstедter nichts an, so sind wir denn nun doch einer anderen Meinung. Es ist zunächst eine Firma, die in Betracht kommt, des anderen sind wir es unserer Organisation, unseren eigenen Interessen und den unterweißbacher Kollegen gegenüber schuldig, so viel Solidaritätsgefühl zu üben, wie es Herr Mann Herrn Voigt in Sigendorf gegenüber getan hat. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch auf eine Behauptung, die Herr Mann stets gern zum besten gibt, zurück kommen. Dieser Herr betont nämlich, daß durch die Hinübertragung der Differenz nach Volkstedt die Sache unnötiger Weise breit getreten worden sei, während sich Herr Mann immer bemüht habe, den Kampf zu lokalisieren. Diese Behauptung ist, gelinde gesagt, ein ganz gewaltiger Irrtum des Herrn Mann. Einmal trieben die Kollegen in Volkstedt keineswegs zum Streik, sie wurden vielmehr von der Direktion gegen ihren Willen ausgesperrt, und dann liegen auch die Dinge mit den Lokalisierungsbestrebungen des Herrn Mann ein wenig anders, als es derselbe behauptet. Wenn es nach Herrn Mann gegangen wäre, so hätten wir heute schon die Aussperrung der Kollegen auf dem ganzen Thüringer Wald. Herr Mann war es ja gerade, der beständig mit der größer werdenden Aussperrung drohte und zweifellos hat er sich nach Kräften bemüht, die anderen Unternehmer zu einer Aussperrung zu bestimmen. Fest steht ja auch, daß Herr Mann, der Richtigkeit zuwider, am Tage der Einigung bei Gebr. Voigt gedroht hat, daß, wenn es bei ihm nicht zum Frieden kommt Voigt auch wieder aussperrern würde. Und dieser Fabrikant, der immer andere Kreise in seine Interessen und Strudel ziehen wollte, behauptet, er wollte den Kampf lokalisieren! Die Aussperrung in Unterweißbach-Sigendorf ist so reich an Widersprüchen in den Handlungen und Äußerungen der in Frage kommenden Unternehmer, daß man über diese Dinge nur noch die Äpfeln zuden kann.

Fouilleton.

Die Landagitatoren.

Ein schöner Herbsttag. Morgens etwas frisch und böiger Wind, nachmittags Sonnenschein. Die Birken glänzen wie weißgekleidete Mädchen mit goldenen Kronen auf dem jungfräulichen Haupte. Etwas abseits stehen dunkle Tannen, schüchterne stämmige Birschen, die sehnsüchtig nach dem hellen Kleide der Birke spielen. Liebliche Zaunkönige verrichten Botendienste, fliegen von der Birke zu der Tanne, lustig und listig die Grüße, Gebanten und die Sehnsucht vermittelnd. Der Wind spielt sein mächtiges Harmonium, halb leise raschelnd, halb brausend-prasselnd ertönen die Hochzeitsakkorde. Von den Kronen der Birken fallen goldene Blätter, die der Wind diebisch kichernd zu dem Tannenbaum trägt, an dessen Nadeln die Blätter zerreißen und hängen bleiben. Der Tannenstamm biegt sich, als wolle er mit aller Gewalt sich von den Wurzeln los reißen.

Erinchen sieht lachend aus dem Kammerfenster, während Hinnerk in seinen Holzschuhen mit zwei Eimern nach dem Ziehbrunnen feuert, um Wasser für den Kaffee und das Schweinefutter zu holen. Glücklich ruht das Auge Erinchens auf der muskulösen schrotigen Gestalt ihres Hinnerk.

Die Eltern der jungen Frau haben dem Pärchen eine Kammer eingeräumt. Der junge Mann hofft im Winter in der Stadt Arbeit zu finden.

Vor dem Hause, am Kanal, kößt der Vater Trinchens sein Torfschiff aus dem Hafen. Der Wind soll ihm helfen, seinen Torf nach der Stadt zu bringen. Das Wasser ist niedrig, darum muß die Zeit der Flut benutzt werden.

In den Bäumen vor dem Hause gucken zwischen spärlichem Laub einige Äpfel heraus, die wie verstreute, vergessene Kinder einer fort gewanderten großen Familie sich im Sonnenschein schaukeln, bis man sich ihrer erinnern und sie abholen wird. Sonntägliche, feierliche Stille liegt auf Heide und Moor.

Vom Damme her schreitet vorsichtig, von den Hundstagen der Nachbarn flankiert, ein Mann, der über der Schulter an einem Riemen eine Tasche trägt, aus der Broschüren heraus lugen. Wie aus einer fremden Welt tritt der Wanderer in die weltentlegene Behausung.

„Guten Morgen. Ich wollte Ihnen einen Kalender bringen.“

„Ja!“ antwortet eine unsichtbare Stimme hinter einer Türspalte.

„Bohnen hier mehrere Familien?“

„Ne!“ sagt die junge Frau aus der Tür tretend.

„Ja! Twee!“ ruft aus einem Nebenraum eine Frau, „se hätt an'n Freedag Hochtid hatt!“

Der sozialdemokratische Agitator, denn ein solcher ist der Wanderer, gratuliert herzlich und überreicht als Hochzeitsgeschenk der bis über die Ohren rot gewordenen schämigen jungen Frau einen Kalender und den Landboten.

Die auf der Diele untergebrachten Ziegen beschnuppern den fremden Gast, während die Schweine aus dem benachbarten Roben grunzend Protest einlegen gegen die Mehrentziehung bei ihrem Frühstück.

Trinchens Mutter kommt mit dem Futtereimer aus dem Schweinestall und entschuldigt sich, daß die Diele noch nicht sonntäglich gesäubert sei.

Nach und nach sammelt sich die ganze Familie um den Kalendermann, der in gemüthlicher Weise über die Vorkommnisse in der Welt sich ausspricht. Nichts aber vermag das Interesse der Leute mehr zu interessieren, als die immer höher sich steigenden Preise für Brot und Viehfutter. Es ergibt sich eine Uebereinstimmung in der Beurteilung der hohen Bälle zwischen Stadt- und Landbewohner.

Der junge Mann, der erst dieses Jahr aus der Kaserne entlassen wurde, erkundigte sich nach Arbeitsgelegenheit in der Stadt. Des Kaisers Rod hat er gern mit der Arbeitsbluse, die Kommisskiesel freudig mit den Holzschuhen vertauscht. „Man ward bannig schnickt!“ sagte er. Bald hat der Agitator ein kleines Blättchen, sorgsam der Größe des Militärpasses angepaßt von dem jungen Moorbewohner erhalten, in dem in geschickter Weise zum Eintritt in den Kriegerverein aufgefordert wird.

Nun ist recht schöne Gelegenheit über die Gewerkschaften zu reden. Unser Agitator zählt den Nutzen der freien Gewerkschaften auf und vergleicht diesen mit der lendenlahmen überpatriotischen Tätigkeit der Kriegervereine.

„Hast du nicht genug vom militärischen Drill?“

„Düchtig!“ antwortet der junge Mann. Frei und nur sich selbst verantwortlich schreitet die Gewerkschaftsbewegung einher, während die Kriegervereine als „schwarze Armee“ der herrschenden Gesellschaft niemals Arbeiterinteressen vertreten können. Bei der letzten Reichstagswahl haben die Kriegervereine die Brotverteurer unterstützt.

Und Heinrich meldet sich als Mitglied beim Verbands an.

Freudig geht unser Kalenderverkäufer das Dorf entlang, überall gut aufgenommen. Selbst der Lehrer sagt nichts, während er früher wetterte und die Kalender durch die Schulkinder wieder einsammeln ließ. Die Liebe der preussischen Regierung zu den Lehrern wird auch immer größer. Der Bremserlaß und die Lehrerbeförderungsfrage taten das Ihrige.

Die Tour nähert sich ihrem Ende. Beim Wirtshause steht ein Mann in besserer Kleidung mit einem Tagelöhner im Gespräch. „Ja, Herr Mackensen!“ Arglos geht der Arbeiter vorbei und freut sich der geleisteten Arbeit und träumt von schönen Erfolgen. Und es weitet sich ihm die Brust. „Wie bist du doch schön, o, du weite, weite Welt.“

Der Name Mackensen kommt dem Wanderer wieder in den Sinn. Die große Freude, die ihm dessen herrliche Gemälde in der Kunsthalle bereitet haben, lassen ihm den Künstler als einen Kampfgenossen erscheinen. Auch er holt seine Motive aus dem Volke. Er muß ein Bundesgenosse dorer sein, die dem enterbten, unwissenden Volke Licht und Freude bringen wollen. Der Künstler Mackensen muß ein Feind der preussischen Junker- und Gendarmenregierung sein. Der Agitator nimmt sich vor, in Worpsswebe die Künstlerausstellung zu besuchen.

Jubelnd singt er:

Auf Sozialisten schließt die Reihen,
Die Trommel ruft, die Banner weh'n!
Es gilt die Arbeit zu befreien,
Es gilt der Freiheit Auserseh'n!

Als Echo antwortete es ihm aus dem Busch:

Der Erde Glück, der Sonne Pracht,
Des Geistes Licht, des Wissens Macht,
Dem ganzen Volke sei's gegeben:
Das ist das Ziel, das wir erstreben!
Das ist der Arbeit heiliger Krieg!
Mit uns das Volk, mit uns der Sieg.

Die Agitatoren von Worpsswebe sind es, die ihm im Sozialistenmarsch beistimmen. Freudig begeistert spricht der Mackensenfreund von seinen Träumen über die Zusammengehörigkeit von Künstlern und Arbeitern, ihren gemeinsamen Kampf für Schönheit, Licht und Freiheit.

Höhnisches Gelächter antwortete ihm. Die Worpssweber berichteten, daß der Kunstmaler Mackensen, die von den Sozialisten verbreiteten Kalender einsammeln ließ, daß er nicht mit uns aber mit dem Reichslügenverband verwandt sei. Der westfälische Kapitalistenpröbbling fürchtet für die Privilegien seiner Sippe.

Wie sich mit einem Male die Gegend verändert! Künstler und Reichsverbändler! Leuchtende Farbenpracht aus den Händen eines schwarzen Reaktionärs!

Der Orgelton aus den Bäumen wird ersetzt von dem Säusen eines sinkenden Autos, die Birken stehen wie Leichensteine am Wege, auf denen krächzende Raben sitzen, und die Tannen wie gefesselte Galeerenkräftlinge. Der vom Auto aufgewirbelte Staub benimmt unseren roten Kulturpionieren den Atem und die Sonne scheint matt auf eine schwindfüchtige verstaubte Wäsche.

Ein Gendarm kommt in Sicht. Er schnauzt nach der Legitimation. Satten Viehzüchtern begegnet man, die höhnisch lachend mit den Goldstücken in der Tasche klumpen. Soll es ein Hohn sein auf die Not der Landwirtschaft? —

Unendlich lang scheint der Weg jetzt. Am Begrande stehen ein Schulmeister und ein Glashüttenbeamter. Eifrig sammeln sie die verteilten sozialdemokratischen Kalender wieder ein.

Bald sitzen die Genossen im Zug, der heimwärts fährt. Da kommt es unserem optimistisch träumenden Wanderer von vorn zur Erkenntnis: Es bedarf noch großer, erbitterter Kämpfe, bis erreicht ist, was sich das Proletariat zum Ziel setzte. Aber er sieht auch ein, die einzig zuverlässigen Kämpfer in dem großen Befreiungskampfe werden die Arbeiter sein. —

B. G. in der „Bremer B.Z.“

Versammlungsberichte etc.

Tettau. In der am 26. Oktober stattgefundenen Zahlstellenversammlung wurde, nachdem die üblichen Punkte erledigt waren, vom Vorsitzenden die Mitgliederliste verlesen und wurde festgestellt, daß von circa 100 Mitgliedern sage und schreibe ganze 18 Mann anwesend waren. Da schon alles versucht wurde, den Versammlungsbesuch zu heben, aber alles an der Gleichgültigkeit der Mitglieder scheiterte, so beschloß die Versammlung folgendes: „Jedes Mitglied, welches zwei mal ohne triftige Entschuldigung der Versammlung fern bleibt, wird als Versammlungsschwänzer und Indifferent in der „Ameise“ veröffentlicht. Ueber die Gültigkeit der Entschuldigungen entscheidet die Versammlung.“ — Genossen und Genossinnen, die Schlumpererei kann nicht mehr so fort gehen, denn die Verhältnisse in Tettau sind doch wahrlich nicht so glänzend, daß nichts zu besprechen und zu beraten wäre. Das hört man ja auch auf der Bierbank, da wird geschimpft und geklagt, aber in der Zahlstellenversammlung, wo jedes Mitglied das Recht, sogar die Pflicht hat, über Mißstände in den Fabriken zu sprechen und mit seinen Kollegen zu beraten, wie die Uebelstände abzuschaffen seien, da sieht man nur die alten Gesichter, die allein nichts anfangen können, und die Unternehmer und ihre Trabanten lachen sich über eure Lässigkeit ins Häufchen. Was nützt uns das erfreuliche Wachstum unserer Zahlstelle, wenn die Versammlungen nicht besucht werden? Es ist wirklich beschämend, wenn Versammlung ist und es sitzen ein paar Mann dort und warten 2—3 Stunden und doch kommt niemand, so daß Unparteiische schon äußerten: „Die Porzellanergeschichte geht den Krebsgang.“ Also auf, Genossen und Genossinnen! Hinein in eure Versammlungen, dann werdet ihr erleben, daß man euch mit andern Augen betrachtet, wenn 100—150 Mann fest zusammen stehen, lasse sich keiner die Schande antun und seinen Namen in der „Ameise“ veröffentlichen.

p. Mouselwitz. Am Dienstag, den 12. November, fand im „Deutschen Kaiser“ eine Porzellanarbeiterversammlung statt, mit dem Thema: „Der Kampf um Recht und Brot“. Referentin Pauline Meeres aus Jümenau besprach in ihrem einstündigen Vortrag die Lage der thüringer Porzellanarbeiter. Hauptächlich führte Rednerin die hohen Dividenden der Unternehmer an und ist folgender Reingewinn zu verzeichnen: Fürstenberg a. d. W. 18 000 M., Buchau 21 000 M., Frauenthal 42 000 M., Stadtlengsfeld 88 000 M., Roschütz 42 000 M., Schlegelmilch (Suhl) 45 000 M., Farge 88 000 M., Jümenau 88 000 M., Limbach 91 000 M., Günthersfeld 89 000 M., Rauenstein 97 000 M., Schönwald 172 000 M., Tirschenreuth 180 000 M., Sichte 197 000 M., Wesel (Bonn) 204 000

Markt, Kloster-Weißdorf 208 000 M., Leichert-Weissen 211 000 M., Schrenewitz 218 000 M., Schomburg (Berlin) 286 000 M., Walbfaffen 287 000 M., Markt, Rönigsfeldt 328 000 M., Annaburg 368 000 M., Sütchenreuther-Geld 368 000 M., Grohn 399 000 M., Triptis 448 000 M., Rosenthal-Selb 528 000 M., Kahla 1 248 000 M. Bedingt durch die übergroße Ausnutzung der Arbeiter und Arbeiterinnen und durch die rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen konnten diese Summen „verdient“ werden. — Der Kassenbericht ergab eine Einnahme vom Verbandskasse 659,55 M., Zuschusskassa 456,90 M., durch verkaufte Streikmarken 61,50 M., Orisagbuch 25 Pf., insgesamt 1184,20 M., dem gegenüber steht eine Ausgabe von 1184,20 M. 12 pSt.-Fonds-Bestand vom 2. Quartal 1907 120,82 M., 12 pSt. von der Einnahme an Beiträgen und Eintrittsgeldern 8. Quartal 1907 184 69 M., ergibt eine Einnahme von 255,88 M., dem gegenüber eine Ausgabe von 188,00 M., Bestand 122,88 M. Bestand an Büchern und Broschüren 82 Stück. Mitgliederzahl am Schluß des 8. Quartals 187, darunter 5 Lehrlinge, 61 weibliche, gestrichen wurden im 8. Quartal weibliche 18, männliche 12, verzogen und abgereist 10. Die Revisoren haben Kasse, sowie Bücher in bester Ordnung befunden, und erteilen dem Kassierer die Decharge. Unter Verschiedenem verliest der Vorsitzende ein Schreiben von der Ortsgruppe Merleisgrün, wo die Kollegen schon 14 Wochen ausgesperrt sind; es wurde beschlossen, 25 M. aus dem 12 pSt.-Fonds zu entnehmen und extra eine Sammelliste zirkulieren zu lassen und den gesammelten Betrag an die Zentrale Genossen-Kasse einzusenden. Für Bildungszwecke für das Gewerkschaftskartell wurden 20 M. bewilligt. Zum Schluß forderte die Referentin alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die dem Verbandsrat fern stehen, auf, sich diesem anzuschließen, denn nur durch gewerkschaftliche Organisation ist es uns möglich, bessere Lohnverhältnisse und kürzere Arbeitszeit zu erzwingen, auch wäre es einmal sehr angebracht, wenn die Mitglieder die Versammlung besser besuchen würden, und nicht in den bürgerlichen Kneipen herum schwänzen, nicht durch Beiträge zahlen hat man seine Pflicht getan, sondern man muß an den Versammlungen teil nehmen, betreten, und neue Mitglieder dem Verbandsrat zu führen.

Adressen-Nachtrag.

Neustadt b. Coburg. Schf. Hermann Schubert, Ml., Knochtstr. 1.

Versammlungskalender.

In eigenem Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jeden Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Amberg. Sonnabend, 28. November, 8 Uhr, auf der Alm.
- Cöln. Dienstag, 26. November, 9 Uhr, bei Mansbach, Schaafenstr. 4. Genosse Gruber wird über das Thema: „Die Vorgeschichte der sozialen Bewegung und die Entfaltung der nationalen Eigenarten“ referieren.
- Düsseldorf. Sonnabend, 28. November, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergstr., Zimmer Nr. 8.
- Eigersburg. Sonnabend, 28. November, 8 Uhr, im Fürstenhof. Lohnstatistiken mitbringen.
- Frankfurt a. M.-Offenbach. Sonnabend, 30. November, 8 1/2 Uhr, bei Gittfried, Sachsenhausen, Gr. Rittergasse 56.
- Goschwend. Sonntag, 24. November, nachmittags 8 Uhr, im Gasthaus zum Thüringer Wald.
- Marinroda. Sonnabend, 30. November, abends 1/9 Uhr, im Thüringer Wald.
- Mitterteich. Sonnabend, 28. November, 8 Uhr, im Bayerischen Hof.
- Neustadt b. Coburg. Sonnabend, 7. Dezember, im Bergschloßchen Ferd. Luther. Verwaltungswahl. Lohnstatistiken mitbringen.
- Oberkolditz. Sonnabend, 30. November, 1/9 Uhr, bei Kollegen Bauer, Bergschloßchen.
- Plaus. Montag, 25. November 8 Uhr, im Adler.
- Reichmannsdorf. Sonntag, 24. November, abends 8 Uhr, bei Gustav Riefewetter, Thüringer Wald. Lohnstatistiken abgeben.
- Tettau. Sonnabend, 28. November, abends 6 Uhr.
- Warmbrunn. Sonntag, 1. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zu Herischdorf. Neuwahl des Vorstandes.
- Wittenberg. Sonnabend, 28. November, 8 1/2 Uhr, bei Karl Krüger.

ANZEIGEN.

Pankow. 2. Stiftungsfest der Zahlstelle am Sonnabend, den 30. November 1907, im großen Saale der „Berliner Festhalle“ Schönhauser Allee 18. Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

Tannroda. Am Sonntag, den 1. Dezember, feiert die hiesige Zahlstelle ihr 2. Stiftungsfest. Von abends 7 Uhr an Tanzkränzchen. Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind herzlich willkommen. Die Verwaltung.

23. Agitationsbezirk (Vorort Degehad.) Sonntag, 24. November, vormittags 11 Uhr, in Hamburg, Restauration D. Lange, Bartelstr. 5: Vertrauensmänner-Konferenz. Tagesordnung: 1. Bericht der Agitationskommission. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Fernere Agitation. 4. Verschiedenes. Berichte sind schriftlich, von der Verwaltung beglaubigt, mitzubringen. Folgende Zahlstellen werden ersucht, ihre Vertrauensmänner zu entsenden: Elmshorn, Farge, Hannover und Hamburg. — Das Lokal ist am besten zu erreichen vom Hamburger Hauptbahnhof bis Sternschanze (Richtung Altona).

Arbeitsmarkt.

Interesse kostenlos. Bei Offerten auf Stoffe muß Porto bei gelogt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Gotha. Vor der Arbeitsannahme bei der Firma Morgenroth und Co. wollen sich die Kollegen bei der hiesigen Verwaltung erkundigen.

Maler, sucht sofort Stellung, derselbe ist in Export sowie auch in Blumen und besseren Decoren tüchtig, kann auch in Öl auf Holz oder Blech arbeiten. Offerten unter N. L. 221 erbeten.

Schriftmaler, flott in Farbe und Relief, steht in Relief mit Lack vor, sucht jetzt oder später dauernde Stellung. Offerten unter S. A. erbeten.

Schriftenmaler auf Emaille-Schilder, welcher in Relief- und Farbschrift eingearbeitet ist, sucht dauernde Stellung. Gest. Offerten unter A. 1908 an die Anzeigebureau.

Porzellan- u. Glasmaler, 24 J. alt, sucht für sofort dauernde Stelle als Maler für bessere Figuren, Landschaften und Wiener Genre in Porzellan, Glas und Emaille. Zuschriften unter G. L. 100 an die Redaktion der „Anzeigebureau“.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatangelegenheiten beträgt der Preis des gespalteten Belegzeile oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Ortskrankenkasse d. Graveure etc. Berlins.

Freitag, den 29. November 1907, abends 8 1/2 Uhr, im „Dresdener Garten“, Dresdenerstr. 45

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. Berichte: Krankenkassentag, Kurabänder: Wiesbaden und Freienwalde a. O. etc. 2. Wahl von zwei Arbeitgeber-Vertretern und 2 Arbeitnehmer-Vertretern für das Jahr 1908. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Goldwatte • Staubgold • Goldabfälle • etc.

Höchste Preise dafür zahlt Frau A. Hecht, Berlin N., Strellitzerstr. 70.

Alle goldhaltigen Sachen

läuft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen. Franz Karl, Niederplanig b. Zwickau in Sachsen.

Goldschmied, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen läuft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Man verlange Prospekt. Aesthetes Geschäft dieser Art.

Goldschmied u. alle goldhaltig. Sachen

läuft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Proleten frei) Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweibstr. 82.

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle läuft zu höchsten Preisen S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Raiserstraße. Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

Goldschmied, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen läuft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen

Pinzel, Paletten, Flaschen, Nöpfe u. s. w. werden angeschmolzen und das Gramm fein-Gold mit 2 Ml. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. M. Haupt, Dresden-A., Sachsenaustr. 6

Goldabfälle, Flaschen etc. werden angekauft und angeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

Pinzel alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streif-Boxen-Pinzel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt Max König, Kahla S.-A.

Goldschmied

sowie alle goldhaltigen Sachen läuft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Schmiedsauerstr. 27.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwandte Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: Fritz Stetsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.